



Evaluierung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Systems der Sondersammelgebiete

Empfehlungen der Expertenkommission SSG-Evaluation
auf Grundlage der Ergebnisse der Evaluierungsuntersuchung
der Prognos AG

hervorgegangen aus der Sitzung der Expertenkommission SSG-Evaluation
am 9. März 2011 in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Kennedyallee 40 · 53175 Bonn · Postanschrift: 53170 Bonn

Telefon: + 49 228 885-1 · Telefax: + 49 228 885-2777 · postmaster@dfg.de · www.dfg.de



Empfehlungen der Expertenkommission SSG-Evaluierung auf Grundlage der Ergebnisse der Evaluierungsuntersuchung der Prognos AG

Aufgabe und Empfehlungen der Expertenkommission

In den Eckpunkten der Evaluierung vom 10. März 2010 sind Hintergrund, Ansatz und Ablauf der Evaluierung ausführlich dargelegt. Nach Vorgabe der Eckpunkte fällt der Expertenkommission die Aufgabe zu, auf Basis der Ergebnisse der beauftragten Studie der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Systems der Sondersammelgebiete zu geben. Im Zentrum steht dabei die Frage nach der künftigen Ausrichtung des Systems zur Erfüllung der Bedürfnisse der Wissenschaft – insbesondere zur Verbesserung digitaler Informationsangebote. Gemäß diesem Auftrag hat die Expertenkommission die folgenden Empfehlungen formuliert, die im Anschluss ausführlicher begründet werden.

Empfehlung 1: Bündelung von Aufgaben

Die Aufgaben der Beschaffung und Bereitstellung digitaler Medien werden in zwei neuen Querschnittsbereichen auf besonders leistungsfähige Bibliotheken konzentriert (Lizenzierung und Betreuung von Zugriffsmodellen/Hosting/Langzeitarchivierung).

Empfehlung 2: Beachtung aktueller Nutzerbedürfnisse als Prinzip

Das System der verteilten Sammelschwerpunkte übernimmt weiterhin die fachliche Verantwortung für den Bestandsaufbau und die Erschließung. Oberstes Prinzip ist die Beachtung aktueller Bedürfnisse und Nutzerinteressen im jeweiligen Fach.

Empfehlung 3: Individuelle Kriterien für den Bestandsaufbau

Kriterien für den Bestandsaufbau werden nicht mehr einheitlich vorgegeben. Jedes Sammelgebiet bestimmt im engen Dialog mit der Wissenschaft, ob und wie ein „vorsorgender“ Bestandsaufbau erfolgt und nach welchen Prinzipien ein Reservoir an Spezialliteratur gebildet werden soll.

Empfehlung 4: Dienstleistungen zur aktiven Vermittlung der Information

Geleitet von aktuellen Nutzerbedürfnissen entwickeln die Sammelgebiete flexible Dienstleistungen zur direkten Vermittlung der Information (in Portalen, Datenbanken, Suchmaschinen). Hierfür gibt es keine einheitlichen Vorgaben, entscheidend ist allein die Akzeptanz der Nutzerseite.

Empfehlung 5: Revision des Sammelplans

Die Verteilung der Sammelgebiete wird überprüft, um neue Verhältnisse der Publikationswelt zu berücksichtigen und Überschneidungen zu vermeiden. Entscheidend ist die effiziente Nutzung bibliothekarischer Kompetenzen für die Beschaffung und Erschließung von Spezialliteratur.

Empfehlung 6: Intensivere Koordinierung und Zusammenarbeit

Um die neue Struktur des Systems (Differenzierung und Konzentration von Aufgaben, Nutzerorientierung) erfolgreich umzusetzen und Werkzeuge zur Qualitätssicherung zu entwickeln, werden geeignete Formen der Steuerung, Koordinierung und engeren Zusammenarbeit eingeführt.

Empfehlung 7: Konsequenzen für die DFG-Förderung

Zur Finanzierung der Aufgabenbündelung werden durch Umschichtungen Fördermöglichkeiten geschaffen. Für die fachliche Betreuung der Sammelgebiete wird eine flexiblere Förderung (Sach- und Personalmittel, längere Antragszeiträume) eingeführt. Zur inhaltlichen Qualitätssicherung findet eine fachliche Begutachtung statt.

Ausgangspunkt und Begründung der Empfehlungen

Präambel

Seit mehr als sechs Jahrzehnten unterstützt eine Vielzahl leistungsfähiger Bibliotheken im System der Sondersammelgebiete die Wissenschaft in Deutschland durch die koordinierte Erwerbung, Erschließung und überregionale Bereitstellung von Spezialliteratur. Integraler Bestandteil des Systems sind neben den DFG-geförderten Einrichtungen die drei Zentralen Fachbibliotheken, die zur Leibniz-Gemeinschaft gehören. Auch wenn die Zentralen Fachbibliotheken nicht Gegenstand der Evaluierung waren, kann eine Weiterentwicklung des Systems der überregionalen Literaturversorgung nur unter Berücksichtigung der Gesamtheit der beteiligten Bibliotheken erfolgen. Die Bibliothekswelt im Ganzen ist von einem tiefgreifenden Wandel betroffen, der durch den schnell wachsenden Stellenwert digitaler Informationsformen angetrieben wird. Die steigende Menge an Publikationen und Publikationsformen, erhebliche Preissteigerungen, komplexe Lizenzbedingungen und technische Erfordernisse für die Bereitstellung und Archivierung digitaler Medien sind die zentralen Herausforderungen. Infolgedessen befindet sich die Bibliothekswelt schon geraume Zeit in einer Phase des Umbaus, dessen Ablauf und Dauer schwer vorhersehbar ist. Als Teil dieser Welt muss sich das System der Sondersammelgebiete den Anforderungen und Möglichkeiten der fortlaufend veränderten Bedingungen in verstärktem Maß stellen, um in Zukunft weiterhin wesentlich zur herausragenden Informationsversorgung in Deutschland beitragen zu können. Es ist offensichtlich, dass dieser „Umbau bei laufendem Betrieb“ nur in enger Abstimmung mit anderen überregionalen Anstrengungen zur Entwicklung der Informationsinfrastruktur erfolgen kann, darunter vor allem mit der Allianz-Initiative Digitale Information und der Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur (KII).

Sondersammelgebiete:
60 Jahre Literaturversorgung
in Deutschland

Die drei Zentralen
Fachbibliotheken sind als
integraler Bestandteil des
Systems zu berücksichtigen

Bibliothekswelt im
tiefgreifenden Wandel

Wachsende Anforderungen
durch digitale Medien

System der
Sondersammelgebiete
erlebt „Umbau bei
laufendem Betrieb“

Notwendigkeit der
Zusammenarbeit

Hauptergebnisse der beauftragten Evaluierungsuntersuchung

Die Ergebnisse der empirischen Erhebungen der Prognos AG¹ zur Funktions- und Leistungsfähigkeit des Systems der Sondersammelgebiete und zu den Bedürfnissen und Erwartungen der Wissenschaft an die überregionale Informationsversorgung lassen sich in wenigen Punkten zusammenfassen.

Als wesentliches Ergebnis aus der Befragung der Mitglieder der Fachkollegien geht hervor, dass das DFG-geförderte System der Sondersammelgebiete (SSG) Teil eines insgesamt gut bewerteten Systems der Literaturversorgung in Deutschland ist.² Weiterhin wird deutlich, dass die Leistung des Systems nur im Zusammenhang mit anderen Teilen der Informationsinfrastruktur sinnvoll bewertet werden kann, darunter ist unter anderem die Bedeutung des lokalen Bibliothekssystems sowie die wichtige Rolle der Zentralen Fachbibliotheken und der Stellenwert von Fachdatenbanken für große Teile der Wissenschaft zu nennen.

SSG-System ist Teil eines
gut funktionierenden
Systems der
Literaturversorgung in
Deutschland

Trotz dieser komplexen Situation lassen sich durch die Untersuchungsergebnisse die aktuellen Erwartungen und Bedürfnisse der Wissenschaft mit einzelnen Aspekten des SSG-Systems gezielt verbinden. Dadurch können Stärken und Schwächen deutlich identifiziert und Empfehlungen zur Fortentwicklung abgeleitet

Sicht der Wissenschaft lässt
sich den Stärken und
Schwächen des Systems
gegenüberstellen

¹ Auf die beauftragte Evaluierungsuntersuchung der Prognos AG, die diesem Empfehlungspapier zu Grunde liegt, wird im Folgenden verkürzt als „Prognos-Studie“ verwiesen.

² Prognos-Studie, bes. Abschnitte 6.4 und 6.5.

werden. Wesentlich sind zwei Hauptergebnisse, die aus der Befragung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hervorgehen:

(1) Abhängig vom disziplinären Hintergrund des Wissenschaftsbereichs sind deutliche Unterschiede bei den Bedürfnissen in der Literaturversorgung festzustellen.³ Auf der einen Seite stehen die Geisteswissenschaften und Teile der Sozialwissenschaften, in denen die Relevanz möglichst vollständiger, langfristig verfügbarer Spezialbestände nach wie vor als sehr hoch eingeschätzt wurde. Eng damit verbunden ist die hohe Bewertung der anhaltenden Bedeutung von Printmedien, insbesondere von Monographien und Sammelbänden. Auf der anderen Seite stehen die Lebens-, Natur- und Ingenieurwissenschaften, für die *cum grano salis* fast ausschließlich elektronische Zeitschriften relevant erscheinen.

(2) Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass von Vertretern aller Wissenschaftsbereiche die schnell wachsende Bedeutung digitaler Medien und Informationsquellen aller Art – auch über Zeitschriftenbeiträge hinaus – bestätigt wird.⁴ Nach Aussage der Befragten wird hier außerdem die zunehmende Unübersichtlichkeit des Informationsangebotes zum Problem. Im Bereich digitaler Informationen liegen in der derzeitigen Versorgungslandschaft zugleich auch die größten Defizite nach Einschätzung der Befragten: Der direkte Zugriff auf elektronische Medien, insbesondere auf Zeitschriften, wird insgesamt als noch verbesserungsbedürftig beurteilt.⁵

Die Auswertung der Befragung der Bibliotheksvertreter ergibt – bezogen auf diese beiden Hauptergebnisse der Untersuchung – eine selbstkritische Einschätzung der Möglichkeiten des zurzeit bestehenden Systems, dem zukünftigen Zuwachs an Publikationen im Rahmen des Sammelauftrags gewachsen zu sein. Ganz besonders gilt dies für digitale Medien. Dabei spielen sowohl finanzielle Fragen als auch Fragen der vorhandenen Kompetenzen und Organisationsstrukturen eine Rolle.⁶ Diese Einschätzung reflektiert auch die Gesamtsituation der Bibliotheken, die sich einem fortdauernden Umbau-Prozess stellen müssen.

Vor dem Hintergrund dieser Hauptergebnisse der empirischen Erhebungen fasst die beauftragte Evaluierungsuntersuchung in den Schlusskapiteln wesentliche Herausforderungen für die Weiterentwicklung des SSG-Systems zusammen und formuliert eine Reihe von „Handlungsoptionen“ zur internen Anpassung und Weiterentwicklung des Systems.⁷ Die folgenden Überlegungen bauen auf den Untersuchungsergebnissen auf und beziehen die in der Studie dargelegten Handlungsoptionen und ersten Lösungsansätze größtenteils ein.

Folgerungen

Die Untersuchungsergebnisse bestätigen auf allen Ebenen, dass Umwälzungen im Informationsangebot und in der Informationsnachfrage alle Wissenschaftsbereiche nicht nur stark beeinflussen, sondern die Arbeitsweise der Wissenschaft in großen Teilen dominieren – insbesondere auch im Bereich der Versorgung mit spezialisierter Literatur. Bei der Bewertung der Studie und der Formulierung von Empfehlungen

Hauptergebnis 1:
Bedürfnisse der Wissenschaften unterscheiden sich deutlich

Printmedien für Geistes- und Sozialwissenschaften von hoher Bedeutung
Dominanz elektronischer Zeitschriften in anderen Bereichen

Hauptergebnis 2:
Digitale Medien von wachsender Bedeutung in allen Wissenschaftsbereichen, aber Defizite beim Zugriff

Bibliotheken schätzen Möglichkeiten des bestehenden Systems zur Integration wachsender digitaler Informationsangebote kritisch ein

Evaluierungsuntersuchung bestätigt Herausforderungen, konzentriert sich auf interne Handlungsoptionen

Digitale Revolution dominiert veränderte Arbeitsweise in den Wissenschaften

³ Prognos-Studie, Abschnitt 6.1, bes. 90 ff. mit Abb. 32, 37 und 38; Abschnitt 6.3, bes. 113 ff. mit Abb. 46, Tab. 13, Abb. 50 und 51.

⁴ Prognos-Studie, Abschnitte 6.1 (S. 100 ff.) und bes. 7.1.1.

⁵ Prognos-Studie, Abschnitte 6.2 (105 ff.); 6.3 (124 f. mit Abb. 53 und 54); 7.1.1 (138 f.) und 7.1.2.

⁶ Prognos-Studie, Abschnitte 5.5, 5.8 und 7.1.2.

⁷ Prognos-Studie, Kapitel 7 und 8, bes. Abschnitt 8.2.13.

ist zu beachten, dass das System der Sondersammelgebiete bislang lediglich eine bestimmte Teilfunktion der gesamten Informationsinfrastruktur in Deutschland übernommen hat. Im Rahmen dieses Systems kann auch weiterhin nur einem Teil der Herausforderungen der zukünftigen Informationsversorgung begegnet werden.

SSG-System als Teil der Informationsinfrastruktur

Die Expertenkommission ist davon überzeugt, dass das DFG-geförderte SSG-System die Aufgabe einer überregionalen Versorgung der Wissenschaft mit spezialisierter Literatur nur dann weiterhin erfolgreich wahrnimmt, wenn künftig die Integration digitaler Veröffentlichungen als ein wesentlicher Teil der Aufgabe verstanden und grundlegend verbessert wird.⁸ Als Fernziel sollte die Spezialliteratur jedes Faches unter Berücksichtigung aktueller Erwartungen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern möglichst schnell – idealerweise in digitaler Form – am Arbeitsplatz zur Verfügung stehen.

Auftrag der Versorgung mit Spezialliteratur nur mit verbesserter Integration digitaler Medien

Fernziel: Nachgefragte Spezialliteratur ist für alle Fächer schnell (digital) erreichbar

Dieses Ziel der schnellen Verfügbarkeit nachgefragter Literatur lässt sich nur erreichen, wenn im SSG-System ein Paradigmenwechsel stattfindet. Bisher war es Kernaufgabe des Systems, durch einen umfassenden, vorsorgenden Bestandsaufbau nach einheitlichen Kriterien auf möglichst alle Anfragen aus der Wissenschaft reagieren zu können. Aktuelle Bedürfnisse und die Nachfragesituation sollten dabei ausdrücklich keine Rolle spielen. Um fortan die schnelle Verfügbarkeit von Literatur zu optimieren, sind es genau diese bisher unberücksichtigten Kriterien, die beachtet werden müssen: Bei der Gestaltung des Bestandsaufbaus und der Dienstleistungen sind zu allererst die Erwartungen und aktuellen Bedürfnisse der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen zu berücksichtigen. An Stelle der umfassenden Vorsorge für alle denkbaren Wünsche tritt damit ein System, das Informationen aktiv unter Berücksichtigung aktueller Erwartungen und einer bestehenden Nachfrage an die nutzenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vermittelt.

Zur Umsetzung ist ein Paradigmenwechsel notwendig: Berücksichtigung aktueller Nutzerbedürfnisse und fachlicher Unterschiede

Abkehr von der umfassenden Vorsorge, stattdessen nachfrageorientierte, aktive Vermittlung von Informationen

Empfehlungen zur Weiterentwicklung und Anpassung des Systems

Empfehlung 1: Bündelung von Aufgaben

Die Aufgaben der Beschaffung und Bereitstellung digitaler Medien werden in zwei neuen Querschnittsbereichen auf besonders leistungsfähige Bibliotheken konzentriert (Lizenzierung und Betreuung von Zugriffsmodellen/Hosting/Langzeitarchivierung).

Das System der Sondersammelgebiete ist aus historischen Gründen nicht als Struktur für den direkten Zugriff auf digitale Medien konzipiert. Grundlage des Systems ist vielmehr der vorsorgende Bestandsaufbau im Bereich gedruckter Medien, ihre angemessene Erschließung und die überregionale Bereitstellung durch das bewährte Instrument der Fernleihe. Die Durchdringung der Informationswelt mit digitalen Medien erzwingt größere strukturelle Anpassungen. Wesentlich sind dabei die Entwicklung neuartiger Geschäfts- und Lizenzmodelle⁹ zur überregionalen Verfügbarkeit digitaler Medien und die Erarbeitung technischer Lösungen für die Langzeitarchivierung¹⁰.

System historisch nicht auf digitale Medien vorbereitet

Bedeutungsgewinn digitaler Medien erzwingt strukturelle Anpassungen

⁸ Vgl. Handlungsoption 8.2.3 der Prognos-Studie.

⁹ Siehe hierzu auch das Protokoll des Workshops in Herrsching, 16.–17. September 2009, abgedruckt in Anhang E der Eckpunkte der Evaluierung (im Folgenden: „Herrschinger Papier“).

¹⁰ Ansätze zur Langzeitverfügbarkeit digitaler Ressourcen unterscheiden sich grundlegend von solchen für gedruckte Medien und machen eine intensivere Zusammenarbeit auf nationaler und internationaler Ebene notwendig (S. z. B. die Initiativen LOCKSS, <http://www.lockss.org/lockss/Home>, PORTICO, <http://www.portico.org/digital-preservation>, sowie verschiedene DFG- und BMBF-geförderte Initiativen wie kopal, <http://kopal.langzeitarchivierung.de>).

Zur Verbesserung der Integration digitaler Medien in das Informationsangebot ist nach Auffassung der Expertenkommission eine Bündelung von Aufgaben und die Konzentration von Kompetenzen notwendig.¹¹ Dies gilt sowohl für die Entwicklung von Lizenzmodellen als auch für den Aufbau der technischen Infrastruktur, die nach dem Muster der kleinteiligen Struktur des SSG-Systems nicht effektiv geleistet werden können. Durch eine Differenzierung der Aufgaben und eine gezielte Zuweisung von Teilfunktionen wird zugleich Raum für Flexibilität und innovative Entwicklungen geschaffen. Beides sind notwendige Voraussetzungen sowohl für die Integration digitaler Medien als auch für die verstärkte Beachtung disziplinspezifischer Bedürfnisse der Wissenschaft.

Konzentration und Bündelung besonderer Kompetenzen

Auch technische Infrastruktur macht Aufgabenkonzentration notwendig

Um diese Bündelung von Aufgaben zu erreichen, sollte die bestehende Struktur der verteilten Erwerbungszuständigkeiten nach fachlichem und regionalem Zuschnitt (Aufgabenbereich 1) durch weitere – funktional definierte – Aufgabenbereiche ergänzt werden. Dabei sollten im Aufgabenbereich 1 weiterhin die rein fachspezifischen Belange angesiedelt bleiben (Vorgaben für den Bestandsaufbau, Beschaffung konventioneller Medien, Erschließung). In einem neuen Querschnittsbereich sollte systemweit die Aufgabe der eigentlichen Beschaffung digitaler Ressourcen (Lizenzverhandlungen) sowie die Abwicklung technischer Prozesse (z. B. Registrierung, Freischaltung, Zugriffsplattformen) gebündelt werden (Aufgabenbereich 2). Aufgabe dieses zweiten Bereichs ist unter anderem die Verhandlungsführung bei der Lizenzierung sowie die zentrale Entwicklung und Betreuung verschiedener Modelle für den direkten Zugriff auf digitale Medien.

Hauptansatz für die Weiterentwicklung: System wird funktional differenziert, Schaffung von Freiräumen

Bestehende verteilte Struktur behält fachliche Zuständigkeit

Einführung eines Querschnittsbereichs für Lizenzierung

Aufgabe des neuen Bereichs: Verhandlungsführung und Betreuung über-regionaler Zugriffsmodelle

Bei der Konzeption dieser wichtigen Querschnittsaufgabe ist eine klare inhaltliche und organisatorische Abgrenzung zum Bereich der „Nationallizenzen“ erforderlich. Im Rahmen des SSG-Systems sollten nur fachlich stark spezialisierte Ressourcen lizenziert werden, für die keine flächendeckende, nationale Lizenz in Frage kommt. Hierfür sind unterschiedliche Modelle zu entwickeln, die den jeweils fachlich betroffenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern einen nachfrageorientierten Zugriff ermöglichen. Es bietet sich an, hier ausdrücklich von „SSG-Lizenzen“ zu sprechen.¹² Für die Betreuung dieses neuen Aufgabenbereichs 2 sind Bibliotheken geeignet, die über entsprechende Personalkapazitäten und Kompetenzen in diesen Handlungsfeldern verfügen, das schließt die Zentralen Fachbibliotheken als Teil des Gesamtsystems ein.

Inhaltliche und organisatorische Abgrenzung zur Betreuung von Nationallizenzen

Modelle für nachfrageorientierten Zugriff auf Spezialliteratur: „SSG-Lizenzen“

Zuständigkeit bei kleiner Gruppe von Leistungsträgern

Die technisch-organisatorischen Aufgaben des Hostings und der Archivierung können dagegen auf ganz wenige Einrichtungen, die nicht einmal zwingend Teil des SSG-Systems sein müssen, in einem Aufgabenbereich 3 konzentriert werden. Hier sind Institutionen einzubeziehen, die dies als zentrale Aufgabe in Deutschland übernehmen und bereits festgelegte Zuständigkeiten in diesem Bereich haben. Auch internationale Kooperationen sind hier anzustreben, insbesondere mit Pflichtexemplarbibliotheken in Europa.

Weiterer Querschnittsbereich: Hosting und Langzeitarchivierung

Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen – auch international

Durch die Einführung solcher funktional definierter Querschnittsbereiche 2 und 3 wird eine deutliche Bündelung von Kräften erreicht. Die bestehende fachliche Struktur (Aufgabenbereich 1) wird dadurch entlastet und kann sich stärker auf Kernaufgaben konzentrieren.

Entlastung der fachlichen Sondersammelgebiete

¹¹ Diese Einschätzung deckt sich mit jener der beteiligten Bibliotheken (Prognos-Studie, Abschnitte 5.3, S. 56 f. mit Abb. 17; 5.5, S. 61). – Vgl. Handlungsoptionen 8.2.9 und 8.2.12 der Prognos-Studie.

¹² Zu möglichen Ausgangspunkten s. die Ansätze des Herrschinger Papiers (oben Anm. 9).

Empfehlung 2: Beachtung aktueller Nutzerbedürfnisse als Prinzip

Das System der verteilten Sammelschwerpunkte übernimmt weiterhin die fachliche Verantwortung für den Bestandsaufbau und die Erschließung. Oberstes Prinzip ist die Beachtung aktueller Bedürfnisse und Nutzerinteressen im jeweiligen Fach.

Die wesentliche Aufgabe der einzelnen Sondersammelgebiete sollte weiterhin in der fachlichen Betreuung des Bestandsaufbaus und der Erschließung für den jeweiligen Schwerpunkt bestehen. Die Sondersammelgebiete tragen mit zentraler Unterstützung der neuen funktional definierten Querschnittsbereiche die fachliche Verantwortung dafür, dass die Wissenschaft in Deutschland auf Spezialliteratur möglichst schnell zugreifen kann. Um künftig einen schnelleren Zugriff zu ermöglichen, kann jedoch kein einheitliches Leitprinzip für alle Sammelgebiete mehr verfolgt werden, das den Aufbau eines lokalen konventionellen Bestandes favorisiert. Vielmehr sind die Prinzipien des Bestandsaufbaus selbst jeweils in Abhängigkeit von aktuellen Nutzerinteressen differenziert zu bestimmen (s. auch Empfehlung 3).

Um den inhaltlichen Anforderungen der betroffenen Disziplinen gezielt Rechnung tragen zu können, sind bei der Betreuung eines Schwerpunktes künftig primär aktuelle Bedürfnisse der nutzenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu beachten.¹³ Ein anderer Ansatz ist für die systematische Integration digitaler Medien auch nicht denkbar. Vor dem Hintergrund der anhaltenden Bedeutung von Printmedien in den Geisteswissenschaften (und Teilen der Sozialwissenschaften) und der gleichzeitig ansteigenden Bedeutung digitaler Medien in allen Wissenschaftsbereichen kann und sollte die Umsetzung der fachlichen Betreuung je nach Sondersammelgebiet unterschiedliche Formen annehmen. Wie diese grundlegende Umorientierung zu verstehen ist, wird am besten an Beispielen deutlich:

- In Gebieten, für die ausschließlich elektronische Medien relevant sind, kann eine Konzentration der Aufgabe auf die fachliche Koordinierung und Begleitung zentraler Lizenzierungs- und Bereitstellungstätigkeiten erfolgen. Die praktische Umsetzung des Bestandsaufbaus ist in diesem Fall weitgehend unabhängig vom lokalen Bestand der Sondersammelgebietsbibliothek.
- Schwerpunkte, in denen hingegen Printmedien eine anhaltende Bedeutung zukommt, sind weiterhin direkt mit dem Bestandsaufbau im konventionellen Bereich befasst, kombiniert mit der fachlichen Koordinierung der Beschaffung digitaler Medien. In Zukunft sollte jedoch bei Kombinationsangeboten ausdrücklich der digitalen Form der Vorzug gegeben werden – vorausgesetzt es lässt sich ein Weg zur überregionalen Bereitstellung realisieren. Dies zu erreichen ist eine wesentliche Bringschuld des Systems für die Nutzer. Mittelfristig wird von Bibliotheken, die eher konventionell geprägte Gebiete betreuen, zudem erwartet, dass sie ihre gedruckten Quellen bedarfsgerecht retrodigitalisieren und in elektronischer Form überregional zur Verfügung stellen. Da umfassenden älteren und neueren Literaturbeständen im geisteswissenschaftlichen Bereich die Rolle eines Quellen- und Forschungsdatenpools zukommt, ist die zuletzt genannte Aufgabe verstärkt zu verfolgen.

Kernaufgaben der Sondersammelgebiete: Fachliche Verantwortung für Bestandsaufbau und Erschließung

Wesentliche Akzentverschiebung: Lösung von der Fokussierung auf lokalen Bestand, Bestimmung der Kriterien nach aktuellen Nutzerinteressen

Aufbau digitaler Bestände nur unter Beachtung aktueller Nutzerbedürfnisse umsetzbar

Umsetzung der fachlichen Betreuung kann sehr unterschiedlich sein

Bei rein digitalen Bedürfnissen Konzentration auf Koordination der Lizenzierung

Bei anhaltender Bedeutung von Print: Konventioneller Bestandsaufbau, jedoch Bevorzugung digitaler Formen

Mittelfristig notwendig: Retrodigitalisierung der Bestände

Literaturbestände als Forschungsdaten der Geistes- und Sozialwissenschaften

¹³ Vgl. Handlungsoptionen 8.2.2 und 8.2.5 der Prognos-Studie.

Empfehlung 3: Individuelle Kriterien für den Bestandsaufbau

Kriterien für den Bestandsaufbau werden nicht mehr einheitlich vorgegeben. Jedes Sammelgebiet bestimmt im engen Dialog mit der Wissenschaft, ob und wie ein „vorsorgender“ Bestandsaufbau erfolgt und nach welchen Prinzipien ein Reservoir an Spezialliteratur gebildet werden soll.

Die Nutzerorientierung bei der fachlichen Betreuung eines Sammelgebietes hat Konsequenzen für die bisher festgelegte Aufgabe des vorsorgenden Bestandsaufbaus. Zwar kann weiterhin ganz allgemein die Bildung eines Reservoirs spezialisierter Fachliteratur als wesentliche Aufgabe beschrieben werden – allerdings mit dem Unterschied, dass der Bestandsaufbau bei digitalen Medien nicht zwangsläufig lokal stattfinden muss.

Bildung eines Reservoirs spezialisierter Fachliteratur ist weiterhin Kernaufgabe

Eine wesentliche Neuerung betrifft jedoch die Festlegung inhaltlicher Kriterien für den Bestandsaufbau im Dialog mit der Wissenschaft. An Stelle einer für alle Sammelgebiete festgelegten, möglichst „vollständigen“ Abdeckung ausländischer Literatur sind je nach Bedürfnissen der betroffenen Fächer jeweils differenzierte Kriterien zu definieren. Es liegt in der Verantwortung des fachlichen Schwerpunktes festzulegen, ob und wie ein vorsorgender Bestandsaufbau geleistet werden soll. Es ist ein wesentlicher Teil der Betreuungsaufgabe, eine Antwort darauf zu finden, welchen Inhalt, Umfang und Spezialisierungsgrad das Reservoir nach den Bedürfnissen der Forschung tatsächlich aufweisen sollte. Mithin ist das Kriterium der „Vollständigkeit“ und der Abgrenzung von Spezialliteratur und Grundlagenliteratur je nach disziplinärem Hintergrund unterschiedlich festzulegen.

Wesentliche Neuerung: Inhaltliche Kriterien sind im Dialog mit der Wissenschaft individuell festzulegen

Teil der Betreuungsaufgabe: Definition der Sammelkriterien, auch der Abgrenzung von Grundlagenliteratur

Im Extremfall kann dies dazu führen, dass bei der Betreuung eines Sammelgebietes der Aspekt der vorsorgenden Beschaffung kaum noch eine Rolle spielt, sondern fast ausschließlich fachliche Koordinierungsaufgaben für die Lizenzierung aktueller Zeitschriftenjahrgänge notwendig erscheinen. In einem anderen Extremfall kann es notwendig sein, weiterhin schwierig zu beschaffende graue Literatur in hohem Spezialisierungsgrad zu sammeln, da die Forschung nach eigenem Ermessen langfristig von einem solchen vorausschauend angelegten Reservoir profitiert. In beiden Fällen ist es Teil der Aufgabe der betreuenden Bibliothek, Aspekte der Nachfrage und der Nutzerbedürfnisse zu verfolgen und dabei auch kontextspezifisch auf veränderte Situationen einzugehen.

Je nach Bedürfnissen der Wissenschaft vorsorgender Bestandsaufbau u. U. obsolet oder zentrale Anforderung

Betreuung erfordert stetige Berücksichtigung des Fachkontextes

Ebenfalls in den Bereich der fachlichen Verantwortung jedes Sammelgebietes fällt die Beachtung neuer Medien- und Publikationsformen.¹⁴ Hier ist unter anderem die Aufbereitung und nachhaltige Bereitstellung von Forschungsdaten zu nennen, die für die Zukunft der Forschung eine enorme Bedeutung hat und auch in der Evaluierungsuntersuchung am Rand thematisiert wurde. Die Entwicklung einer tragfähigen Infrastruktur für diesen Bereich ist erst in den letzten Jahren verstärkt angestoßen worden und hat für die einzelnen Disziplinen einen sehr unterschiedlichen Stand erreicht. Ein flexibles System der Literaturversorgung kann – insbesondere bei der stetigen Zunahme von Veröffentlichungen mit direktem Bezug auf elektronisch verfügbare Daten – diese Entwicklung nicht ignorieren. Um effizient zu sein, kann es den gesamten Aufgabenbereich der Bereitstellung von Forschungsdaten jedoch nicht integrieren. Vielmehr ist im Einzelfall zu prüfen, ob und in welcher Weise beim Bestandsaufbau und bei der Erschließung auf Aspekte der Bereitstellung von Forschungsdaten zusätzlich eingegangen werden sollte.

Teil der Aufgabe: Beachtung neuer Medien- und Publikationsformen

Bereitstellung und Pflege von Forschungsdaten nicht primäre Aufgabe des Systems

¹⁴ Vgl. Handlungsoption 8.2.4 der Prognos-Studie.

Im Rahmen der fachlichen Verantwortung der Sondersammelgebiete kann es beispielsweise von Bedeutung sein, individuelle Kooperationen mit Einrichtungen anzustreben, die für die betreffenden Fachgebiete eine zentrale Rolle für die Bereitstellung und Pflege von Forschungsdaten spielen. Gemeinsame Handlungsfelder können etwa in der Verlinkung digitaler Publikationen mit Datenbeständen sowie in der Entwicklung von Dienstleistungen für Virtuelle Forschungsumgebungen bestehen.

Je nach Bedürfnissen der Wissenschaft Kooperationen mit anderen Einrichtungen zur Verbindung von Forschungsdaten und Publikationen

Empfehlung 4: Dienstleistungen zur aktiven Vermittlung der Information

Geleitet von aktuellen Nutzerbedürfnissen entwickeln die Sammelgebiete flexible Dienstleistungen zur direkten Vermittlung der Information (in Portalen, Datenbanken, Suchmaschinen). Hierfür gibt es keine einheitlichen Vorgaben, entscheidend ist allein die Akzeptanz der Nutzerseite.

Bereits jetzt stellen die Sondersammelgebiete ein breites Spektrum an Dienstleistungen zur Vermittlung von Informationen an nutzende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Verfügung. Dieser Teil der Aufgabe ist jedoch gegenüber dem Bestandsaufbau und dem Bestandsnachweis gering ausgeprägt. Mit dem Aufbau Virtueller Fachbibliotheken wird seit etwa zwölf Jahren ein Weg beschritten, Informationsplattformen zur Verfügung zu stellen, die auf hybriden Strukturen beruhen. Auch wenn die Förderung Virtueller Fachbibliotheken nicht primär Gegenstand der Evaluierungsuntersuchung war, hat die Studie eindeutig ergeben, dass diese Fachportale insgesamt bei weitem zu wenig bekannt sind und ihre Dienste in der Wissenschaft eher geringe Akzeptanz finden. Dieses Gesamtbild ist jedoch zu differenzieren; in einer Einzelfallbetrachtung dürften sich Unterschiede zeigen.¹⁵

Bisher Hauptakzent auf Bestandsaufbau und Nachweis

System der Virtuellen Fachbibliotheken wird von Wissenschaft mehrheitlich nicht angenommen

Das von den befragten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern geäußerte Bedürfnis, schneller auf elektronische Medien zugreifen zu können, macht deutlich, dass nach wie vor ein Bedarf an nutzerfreundlichen Nachweisinstrumenten besteht. Die entscheidende Anforderung ist jedoch die Möglichkeit des schnellen und direkten Zugriffs auf die Ressourcen selbst. Es ist daher auch ein wesentlicher Teil der fachlichen Betreuungsaufgabe eines Sammelgebietes, Angebote zur Informationsvermittlung zu entwickeln, die sich so eng wie möglich an den Interessen der Nutzerinnen und Nutzer orientieren.

Bedarf an Nachweisinstrumenten ungebrochen, entscheidend ist aber direkte Zugriffsmöglichkeit

Entwicklung passender Angebote zur Informationsvermittlung als Teil der fachlichen Verantwortung

Existieren in einem Fachgebiet beispielsweise bereits ohnehin gut eingeführte Nachweis- und Zugriffssysteme (etwa Fachdatenbanken), sollten die zusätzlichen Leistungen des Sondersammelgebiets möglichst in diese Systeme Eingang finden. Dabei sollte nach offenen Standards gearbeitet werden, um eine möglichst große Sichtbarkeit und Erreichbarkeit zu gewährleisten und es sollte nicht notwendigerweise nur ein System oder eine Plattform im Vordergrund stehen. Idealerweise sollten die Angebote auch mit den am weitesten verbreiteten Internet-suchmaschinen schnell auffindbar und direkt verlinkt sein.

Bei gut eingeführten Zugriffs- und Nachweis-systemen arbeiten Sammelgebiete zu

Idealerweise direkte Erreichbarkeit von Informationen in Internetsuchmaschinen

Existieren in einem Fachgebiet bisher keine akzeptierten Datenbanken oder Plattformen, ist die Weiterentwicklung einer bestehenden oder im Aufbau befindlichen Virtuellen Fachbibliothek oder die Entwicklung eines anderen Informationsdienstes ein geeignetes Instrument. Wesentlich ist dabei, die Angebote inhaltlich und technisch direkt an die Gepflogenheiten und Bedürfnisse der einschlägigen com-

¹⁵ Prognos-Studie, Abschnitt 6.3 (S. 117 ff.) und 6.5 (S. 133); zur Differenzierung s. ebd. S. 120 Tab. 15.

munity anzupassen. Um einen erfolgreichen Beitrag zur Informationsversorgung leisten zu können, sollten Virtuelle Fachbibliotheken diese Vorgaben erfüllen und idealerweise nach Art einer digitalen Bibliothek den direkten Zugriff auf alle nachgewiesenen digitalen Medien erlauben. Als Leitlinie sollte dabei gelten, künftig keine kleinteiligen „Suchräume“ mehr einzurichten, sondern einen übergreifenden „Findraum“ mit zu gestalten und mit konkreten Angeboten zu füllen.

Bei Virtuellen Fachbibliotheken Gebot der engen Anlehnung an Nutzerbedürfnisse

Schaffung eines „Findraumes“ an Stelle einzelner „Suchräume“

Welche Form der aktiven Informationsvermittlung für ein Sondersammelgebiet angemessen ist, bestimmt die zuständige Bibliothek in Abstimmung mit der Wissenschaft eigenverantwortlich. Sie nimmt damit künftig die Rolle als Vermittler zwischen Nachfragenden und weiteren Dienstleistern in der Informationsversorgung als wesentlichen Teil der fachlichen Betreuungsaufgabe wahr. Die von der Bibliothek selbst angebotenen Dienste sind dabei nur als Teil des Angebots zu sehen. Da diese Aufgabe für die Neuausrichtung an den Nutzerbedürfnissen und für die Verbesserung der schnellen Verfügbarkeit von Information von entscheidender Bedeutung ist, sollten insbesondere hierfür flexible Fördermittel bereitgestellt werden (siehe hierzu Empfehlung 7).

Individuelle fachliche Verantwortung für Aufbau und Pflege von Informationsplattformen

SSG-Bibliotheken als Vermittler zwischen Nachfragenden und verteilten Dienstleistungen

Empfehlung 5: Revision des Sammelplans

Die Verteilung der Sammelgebiete wird überprüft, um neue Verhältnisse der Publikationswelt zu berücksichtigen und Überschneidungen zu vermeiden. Entscheidend ist die effiziente Nutzung bibliothekarischer Kompetenzen für die Beschaffung und Erschließung von Spezialliteratur.

Durch die eben beschriebene funktionale Umverteilung, die eine Konzentration gemeinsamer Aufgaben im Bereich digitaler Medien zur Folge hat, und durch die deutliche Akzentverschiebung in der fachlichen Verantwortung der einzelnen Schwerpunkte ist auch eine differenzierte Revision des bisherigen Sammelplans notwendig.

Durch funktionale Differenzierung Revision des Sammelplans unumgänglich

Die Evaluierungsuntersuchung ist zu dem Ergebnis gekommen, dass eine Überprüfung und Anpassung des Sammelplans anzuraten ist.¹⁶ Insbesondere sind die Sammelprofile der Zentralen Fachbibliotheken stärker zu beachten. Hier sind sowohl offensichtliche inhaltliche Überschneidungen zum DFG-geförderten SSG-System zu vermeiden als auch künstlich erscheinende Trennungen zusammengehöriger Sachgebiete (beispielsweise wissenschaftsgeschichtliche oder nachbarwissenschaftliche Literatur als Schwerpunkt an anderen Einrichtungen als den Zentralen Fachbibliotheken).

Beachtung der Sammelprofile Zentraler Fachbibliotheken

Neben diesem naheliegenden ersten Schritt der Revision sind weitere Überlegungen zur Abgrenzung der Sammelgebiete sowohl nach fachlichen als auch praktischen Gesichtspunkten zu empfehlen, um künftig die Orientierung an Bedürfnissen der nutzenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler allgemein zu erleichtern. Ein verteiltes Erwerbungs-system verspricht vor allem dann erhöhten Nutzen für die Wissenschaft, wenn individuelle Kompetenzen oder spezialisierte Kenntnisse von Einzeldisziplinen für die Erschließung und Pflege von Beständen notwendig sind. Aus pragmatischer Sicht sollten vor allem die Beschaffungssituation (Zugänglichkeit und Entwicklungsstand des betreffenden Publikationsangebotes und -marktes) und die Bedeutung sprachlicher Kompetenzen für den Bestandsaufbau und die Erschließung eine Rolle spielen. In anderen Fällen ist eine Zusammenführung von Sammelgebieten zu überlegen.

Überlegungen zur Abgrenzung und Beibehaltung von Sammelgebieten

Sprachliche Erschließungskompetenz, Rolle der Beschaffungswege

Zusammenführung von Sammelgebieten bei Dominanz digitaler Medien

¹⁶ Vgl. Handlungsoption 8.2.11 der Prognos-Studie.

Bezüglich der Verschränkung fachlicher und regionaler Sammelschwerpunkte im so genannten „Regionaltableau“¹⁷ sollte als Leitlinie gelten, dass aufgrund der geforderten Sprachkenntnisse die bestehenden Standorte für Sprach- und Literaturwissenschaften erhalten bleiben sollten. Allerdings sollte konsequent nach Sprachräumen und nicht zusätzlich nach Regionen unterschieden werden.

Vorschläge zur Revision des „Regionaltableaus“

Bei den fachlich definierten, geistes- und sozialwissenschaftlichen Sammelgebieten (z. B. Geschichte, Politik usw.) besteht aus praktischer Sicht wenigstens für Europa und westlich geprägte Industrienationen kein Grund mehr für eine zusätzliche regionale Aufteilung, da die Beschaffungssituation und die Erschließungsarbeiten keine außergewöhnlichen Kompetenzen erfordern. Sofern dies nicht gilt, sollten insbesondere Sammelgebiete außerhalb Europas in der Obhut der bisher betreuenden Einrichtungen bleiben, um von der lokal aufgebauten Erfahrung zu profitieren.

Keine regionale Differenzierung bei fachlichen Sammelgebieten bei leichter Zugänglichkeit

Beibehaltung verteilter Sammelgebiete bei erschwelter Zugänglichkeit

Empfehlung 6: Intensivere Koordinierung und Zusammenarbeit

Um die neue Struktur des Systems (Differenzierung und Konzentration von Aufgaben, Nutzerorientierung) erfolgreich umzusetzen und Werkzeuge zur Qualitätssicherung zu entwickeln, werden geeignete Formen der Steuerung, Koordinierung und engeren Zusammenarbeit eingeführt.

Durch die empfohlene funktionale Differenzierung des Systems, aber auch durch die verstärkte Beachtung neuer Entwicklungen des digitalen Informationsangebots aus fachlicher Perspektive dürfte sich ein verstärkter Bedarf der Koordinierung und der Entwicklung intensiverer Formen der Zusammenarbeit ergeben.

Funktionale Differenzierung und Nutzerorientierung verstärkt Koordinierungsbedarf

Innerhalb des Systems sollte der Austausch praktischer Erfahrungen und die gemeinsame Entwicklung von Standards bei der Betreuung der Schwerpunkte verstärkt werden.¹⁸ Zum Aufbau und zum Dauerbetrieb der neu einzurichtenden funktionalen Aufgabenbereiche sind eigene Organisationsformen zu entwickeln. Insbesondere die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit Informationseinrichtungen außerhalb des Systems zur Realisierung des Hostings und der Langzeitverfügbarkeit digitaler Medien dürfte ebenfalls festere Organisationsstrukturen erforderlich machen als bisher im System üblich. Eine weitgehend dezentrale Selbstorganisation des Systems mit eher informellen und individuellen Formen der Zusammenarbeit wird für die bevorstehende Umstrukturierung absehbar nicht ausreichen. Es ist daher zu empfehlen, über geeignete Formen der Koordinierung – unter Umständen sogar über die Einrichtung einer festen Steuerungsinstanz – intensiv nachzudenken. Die Zentralen Fachbibliotheken sollten als genuiner Bestandteil des SSG-Systems in diese Koordinierungsstruktur einbezogen werden.

Intensivierter Austausch auf praktischer Ebene

Koordinierung des Aufbaus der neuen Aufgabenbereiche

Vorschlag zur Einführung einer Steuerungsinstanz

Um die Leistungsfähigkeit des Systems zu gewährleisten, sind sowohl für die bibliothekarische als auch für die fachliche Zusammenarbeit Standards zu entwickeln und zu befolgen.¹⁹ Möglichkeiten zur Koordinierung und Steuerung des künftigen Systems sind notwendige Voraussetzungen für die Herausbildung gemeinsamer und verbindlicher bibliothekarischer Qualitätsstandards für die Umsetzung der SSG-Aufgabe. Für die fachlich-inhaltliche Qualitätssicherung wird künftig dem Kontakt mit den nutzenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine we-

Koordination und Zusammenarbeit als Voraussetzungen für Qualitätssicherung

¹⁷ Siehe S. 80 f. der Richtlinien zur überregionalen Literaturversorgung der Sondersammelgebiete (http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/richtlinien_lit_versorgung_ssg.pdf).

¹⁸ Vgl. Handlungsoption 8.2.9 der Prognos-Studie.

¹⁹ Vgl. Handlungsoptionen 8.2.5 und 8.2.6 der Prognos-Studie.

sentliche Bedeutung zukommen. Sollten die hier formulierten Empfehlungen zur Weiterentwicklung des SSG-Systems umgesetzt werden, ist es die Wissenschaft selbst, die maßgeblichen Anteil an der Gestaltung der Informationsversorgung haben wird. Sofern das System flexible Möglichkeiten der Fortentwicklung und Anpassung an Nutzerbedürfnisse erhält, ist dies ein wesentlicher Schritt für eine stetige inhaltlich begründete Qualitätssicherung.

Einbeziehen der nutzenden Wissenschaft zur inhaltlichen Qualitätsprüfung

Empfehlung 7: Konsequenzen für die DFG-Förderung

Zur Finanzierung der Aufgabenbündelung werden durch Umschichtungen Fördermöglichkeiten geschaffen. Für die fachliche Betreuung der Sammelgebiete wird eine flexiblere Förderung (Sach- und Personalmittel, längere Antragszeiträume) eingeführt. Zur inhaltlichen Qualitätssicherung findet eine fachliche Begutachtung statt.

Die vorliegenden Empfehlungen, die einen größeren Umbau auf verschiedenen Ebenen und eine deutliche Neuorientierung des SSG-Systems vorschlagen, sind nur umzusetzen, wenn durch eine entsprechende Umstrukturierung der DFG-Förderung die finanziellen und steuerungstechnischen Voraussetzungen dafür geschaffen werden. Aufgrund der Größe und Art der vorgeschlagenen Veränderungen ist es für die Expertenkommission schwer abschätzbar, welche konkreten Veränderungen im Förderhandeln notwendig sein werden. Ferner liegt die Entwicklung eines tragfähigen Fördermodells für ein neu aufgestelltes SSG-System in der Verantwortung der Gremien der DFG, insbesondere in der fachlichen Zuständigkeit des Ausschusses für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme. In den einzelnen Empfehlungen sind jedoch bereits wichtige Aspekte eines zukünftigen Fördermodells angeklungen. Bedingungen der künftigen Förderung sind allerdings erst absehbar, wenn das hier vorgeschlagene Konzept in detaillierte Planungen überführt worden ist.

Größere Anpassung der DFG-Förderung notwendig

Aufgabe liegt bei DFG-Gremien

Es ist deutlich, dass die Akzentverschiebung bei der fachlichen Verantwortung der Betreuung eines einzelnen Sondersammelgebietes eine Flexibilisierung der Förderung nach sich ziehen sollte.²⁰ Zur eigenverantwortlichen Umsetzung des Betreuungsauftrags sollte die DFG künftig sowohl Personal- wie Sachmittel bereitstellen, wobei die Konditionen, insbesondere für die Beteiligung an Erwerbungs-kosten neu bestimmt werden müssen. Eine Trennung der Finanzierung des Bestandsaufbaus und der Entwicklung von Dienstleistungen – beispielsweise die bisher getrennt behandelten Anträge für Erwerbungs-mittel eines Haushaltsjahres und für den Aufbau Virtueller Fachbibliotheken – erscheint nicht mehr sinnvoll, da beide Aspekte zentrale Bestandteile derselben Aufgabe sind. Eine Stärkung der Eigenverantwortung ist zudem nur erreichbar, wenn längere Planungs- und Antragszeiträume eingerichtet werden. Für die Bewertung der Berücksichtigung fachlicher Interessen ist ferner eine angemessene fachliche Begutachtung unabdingbar. Für den Aufbau der neuen funktional definierten Aufgabenbereiche ist eine Umschichtung von Fördermitteln – u. U. auch für eine Anschubfinanzierung – notwendig.

Flexibilisierung der Förderung der fachlichen Sondersammelgebiete

Stärkung der Eigenverantwortung durch längere Antragszeiträume

Einführung fachlicher Begutachtung

Gesonderte Förderung der neuen Aufgabenbereiche

²⁰ Vgl. Handlungsoption 8.2.10 der Prognos-Studie.

Schlusswort

Die vorliegenden Empfehlungen können einerseits als Weiterentwicklung bereits begonnener Diskussionen zur Umstrukturierung des SSG-Systems verstanden werden. Was die Rolle und das Selbstverständnis dieses traditionsreichen Systems der überregionalen Literaturversorgung betrifft, stellen die vorgeschlagenen Änderungen jedoch auch einen deutlichen Wandel dar: Zukünftig kann als *raison d'être* des Systems nicht mehr der systematische Aufbau eines weitgehend gleichförmigen Versorgungsangebotes unabhängig von aktuellen Nutzerinteressen gelten. Grundlage ist vielmehr die aktive Gestaltung des Versorgungsauftrages unter stetiger Bezugnahme auf die Nachfrage und aktuellen Bedürfnisse der hauptsächlich nutzenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Fernziel ist dabei die schnelle Verfügbarkeit sämtlicher nachgefragter Spezialliteratur.

Evaluierungsempfehlungen als Weiterentwicklung bestehender Diskussionen

Die vorgeschlagenen Veränderungen haben für die einzelne Bibliothek deutliche Konsequenzen, darunter wohl am deutlichsten die Zunahme der Eigenverantwortung und die Erweiterung der Gestaltungsmöglichkeiten. Dieser vorgeschlagene Umbau ist nur mit erhöhten Anstrengungen der Koordinierung, der Zusammenarbeit und einem ausgeprägten Willen zur Weiterentwicklung möglich. Ebenso deutlich ist, dass der Umbau nur gelingt, wenn die bisherigen Leistungsträger des Systems die Veränderungen aktiv mitgestalten. Es ist die Rolle der DFG, hierfür die richtigen Anreize zu setzen.

Neue Grundlage: Aktive Gestaltung des Versorgungsauftrages nach aktuellen Nutzerinteressen

Veränderungen für einzelne Bibliotheken enorm: erhöhte Verantwortung und Gestaltungsmöglichkeiten

Erfolgreiche Umsetzung nur bei gemeinsamer Anstrengung

Durch den Umbau werden vor allem die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zukünftig noch stärker profitieren. Im Grundsatz wird sich ein flexibleres und dadurch zukunftsfähiges Versorgungsangebot entwickeln, das weniger als „System gesonderter Sammelgebiete“ bezeichnet werden kann, sondern als „direktes Servicesystem“. Insofern wäre es empfehlenswert, bei der Umsetzung der Empfehlungen auch an eine Namensänderung zu denken. Angesichts der Tragweite der vorgeschlagenen Umstrukturierung ist für die Umsetzung der Empfehlungen von einer längeren Umbauphase auszugehen.

Bei dem Umbau profitiert die Wissenschaft

Statt System der „Sondersammelgebiete“ direktes Servicesystem

Längere Phase der Umsetzung einzuplanen

Frankfurt, 9. März 2011

Die Mitglieder der Expertenkommission SSG-Evaluation

Dr. Elisabeth Niggemann (Vorsitzende)
Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek

Professor Dr. Gerhard Lauer
Lehrstuhl für Deutsche Philologie an der Georg-August-Universität Göttingen, Mitglied des DFG-Fachkollegiums 105, Mitglied des Unterausschusses für Elektronische Publikationen

Berndt Dugall
Direktor der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Goethe-Universität Frankfurt / Main

Professor Dr. Ralf Reski
Direktor des Institut für Biologie II an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Professor Dr. Peter Funke
Lehrstuhl für Alte Geschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Vizepräsident der DFG

Hans Rütimann
Senior Advisor to The Andrew W. Mellon Foundation, New York City, USA

Hans Geleijnse
Library Strategy Consultant, Tilburg University, Niederlande

Karl-Wilhelm Horstmann
Leiter des Kommunikations-, Informations- und Medienzentrums der Universität Hohenheim

Professor Dr. Stephan Schwan
Stellvertretender Direktor des Instituts für Wissensmedien in Tübingen, Leibniz-Gemeinschaft